

Lumio Lichtspiel

Das Geheimnis der Lichtgabe

Band 3 der Movieversum-Serie

Was bisher geschah...

Lumio, Paul und Stitch retteten die Westernplanet-Galaxie vor Käpt'n Dunkelsterns Schatten-Sonden. Pauls großartiger Plan scheiterte dabei auf spektakuläre Weise – und rettete dabei versehentlich einen Planeten mit zwei Kakteen und einem Schildkrötenfilm. Das Wichtigste aber: Zum ersten Mal schoss ein Strahl goldenen Lichts aus Lumios Hand und fegte die Sonden zurück.

Dunkelstern hat es gesehen. Und sie ist sehr, sehr interessiert. Susa Vo warnte die Crew, dass sich nun alles verändern wird – aber was genau hinter Lumios Lichtgabe steckt, verriet sie noch nicht.

„Vor dem, was in dir steckt.“ – Paul, Band 2



Prolog: Die Schauerwelt-Galaxie stirbt...

Am Rand des Movieversums, dort wo das Licht der anderen Galaxien kaum noch hinreichte, lag die Schauerwelt-Galaxie. Sie war anders als alle anderen – dunkler, nebliger, voller Schatten und merkwürdiger Geräusche. Hier lebten die Horrorfilme, die Geistergeschichten, die gruseligen Märchen. Eine Galaxie, in der es immer ein bisschen kalt war und in der seltsame Dinge passierten, wenn man nicht aufpasste.

Normalerweise war das alles nicht weiter schlimm. Die Bewohner der Schauerwelt-Galaxie mochten es dunkel und gruselig – das war einfach ihre Art.

Aber was gerade geschah, war keine gewöhnliche Dunkelheit.

Dunkelsterns Schatten-Sonden fraßen sich von außen nach innen, und mit jeder Minute verschwand ein weiterer Film. Erst der Geisterschloss-Sektor. Dann die Nebelwald-Lichtjahre. Jetzt knabberten die Sonden bereits am Kern der Galaxie – dem Herzstück, um das sich alle Gruselgeschichten drehten.

In der Mitte des Kerns, in einem alten Filmpalast aus schwarzem Stein, saß eine kleine, zitternde Gestalt und sendete einen Notruf ins Universum.

„Hilfe... bitte... die Schauerwelt braucht Hilfe...“

Niemand antwortete. Noch nicht.



Kapitel 1: Der Notruf

Stitch hörte das Signal als Erster.

Es war mitten in der Nacht auf der Glimmerstern – oder das, was auf einem Raumschiff als Nacht galt. Lumio schlief auf dem Kapitänsstuhl, den er sich offenbar als Bett eingerichtet hatte. Paul lag unter dem Steuerpanel und hatte sich in ein Notizheft eingewickelt wie in eine Decke. Und Stitch saß am Kommunikationspanel, weil er als Lama sowieso kaum schlafen konnte – man lag einfach nie bequem.

Das Signal war leise. Fast unhörbar. Aber Stitch hörte es.

Er zögerte. Dann weckte er die anderen.

„Ähm... Leute?“ Er stupste Lumio mit einer Lama-Pfote an. „Ich glaube, da ist jemand in Schwierigkeiten.“

Lumio war sofort wach. Das goldene Glitzern in seinen Augen flackerte kurz auf – und erlosch wieder.

„Wo?“

„Die Schauerwelt-Galaxie.“ Stitch schluckte. „Die... Horrorfilm-Galaxie.“

Kurze Pause.

„Natürlich,“ seufzte Stitch leise zu sich selbst.

Paul hatte sich inzwischen unter dem Steuerpanel hervorgekrabbelt, sein Notizheft noch in der Hand. „Ich habe drei Pläne für Horrorfilm-Galaxien!“ verkündete er.

„Du hast Pläne für Horrorfilm-Galaxien?“ fragte Stitch ungläubig.

„Ich habe Pläne für alles.“

„Und wie lautet Plan Nummer eins?“

Paul öffnete sein Notizheft. Blätterte. Blätterte weiter. Runzelte die Stirn.

„Plan Nummer eins lautet: Nicht hingehen.“

Stitch nickte langsam. „Das ist bisher der beste Plan, den du je hattest.“

Lumio stand bereits am Steuer. „Wir fliegen. Jemand braucht Hilfe.“

Stitch und Paul tauschten einen Blick aus. Dann setzten sie sich.



Kapitel 2: Willkommen in der Schauerwelt

Die Schauerwelt-Galaxie sah aus der Ferne schon unheimlich aus. Aus der Nähe war sie... noch unheimlicher.

Dicker, violetter Nebel waberte zwischen den Planeten. Die Sterne hier leuchteten nicht golden oder weiß, sondern in einem blassen, kalten Blau. Und irgendwo tief in der Galaxie gab es ein leises, tiefes Grummeln – als würde etwas Großes schlafen und gleich aufwachen.

„Das klingt wie in einem Film,“ flüsterte Paul.

„Wir sind in einem Film,“ flüsterte Stitch zurück.

„Stimmt.“

Lumio steuerte die Glimmerstern vorsichtig tiefer in die Galaxie. Auf dem Bildschirm konnte er die Schatten-Sonden sehen – Dutzende davon, viel mehr als in der Westernplanet-Galaxie. Dunkelstern meinte es ernst hier.

Das Notruf-Signal führte sie zu einem einzelnen Planeten: dunkel, von schwarzen Wäldern bedeckt, mit einem einzigen Gebäude in der Mitte – einem riesigen, altehrwürdigen Filmpalast aus schwarzem Stein, dessen Türme wie Finger in den lila Himmel ragten.

„Schöner Ort,“ sagte Paul. „Für jemanden, der gerne Albträume hat.“

„Sollen wir landen?“ fragte Stitch hoffnungsvoll. „Oder vielleicht... nochmal über Plan Nummer eins nachdenken?“

„Wir landen,“ sagte Lumio.

Stitch schloss kurz die Augen. „Ich wusste es.“



Kapitel 3: Stitch und der Filmpalast

Der Filmpalast war innen genauso unheimlich wie außen – nur mit mehr Kerzen.

Überall flackerten kleine Flammen, die lange Schatten an die Wände warfen. Die Böden knarzten bei jedem Schritt. Von irgendwo in den Tiefen des Gebäudes kam ein leises Stöhnen – das sich dann als Windgeräusch durch eine alte Lüftungsöffnung herausstellte, was aber eigentlich nicht viel beruhigender war.

Paul notierte eifrig alles in sein Heft. Lumio leuchtete den Weg mit dem goldenen Glimmern seiner Augen – er hatte gelernt, es ein bisschen zu kontrollieren, wie eine Taschenlampe, die manchmal machte, was sie wollte. Und Stitch... Stitch lief ganz nah hinter den anderen beiden und versuchte, nicht auf jeden Schatten zu starren.

„Es ist nur ein Gebäude,“ murmelte er zu sich selbst. „Es gibt keine Monster. Monster existieren nicht. Ich bin ein Lama. Lamas haben keine Angst vor Monstern. Lamas haben vor gar nichts Angst. Außer vielleicht Hunden. Und zu engen Räumen. Und...“

„Stitch?“ sagte Lumio.

„Ja?!“ Stitch fuhr zusammen.

„Du redest wieder mit dir selbst.“

„Ich weiß. Es hilft.“

Sie fanden die Quelle des Notruf-Signals in einem großen, runden Saal im Herzen des Filmpalastes. Inmitten eines Kreises aus flackernden Kerzen saß eine kleine Gestalt: ein winziges, rundes Wesen mit riesigen Augen, langen Ohren und einem Umhang aus Spinnweben. Es sah aus wie eine Mischung aus Eule und Gespenst und schaute sie mit großen, feuchten Augen an.

„Ihr seid gekommen!“ piepste es. „Ich bin Morio. Ich bin der Hüter der Schauerwelt-Galaxie. Und... ich brauche eure Hilfe sehr dringend.“

Stitch starrte das Wesen an. Das Wesen starrte Stitch an. Dann – und das war wirklich überraschend – begann Morio zu zittern.

„Ähm...“ piepste Morio. „Warum ist eines von euch ein Lama?“

„Gute Frage,“ sagte Stitch trocken. „Fragen wir das auch jeden Tag.“



Kapitel 4: Das Herz der Schauerwelt

Morio erklärte die Lage in schnellen, nervösen Sätzen, während er dabei immer wieder über seine Schulter schaute.

„Dunkelsterns Sonden fressen sich auf den Kern zu. Wenn der Kern erlischt, verschwinden alle Geschichten der Schauerwelt – alle Geisterfilme, alle Gruselgeschichten, alle dunklen Märchen. Für immer.“

„Und was ist der Kern genau?“ fragte Paul, der bereits zeichnete.

Morio führte sie durch eine verborgene Tür hinter dem Kerzenkreis. Dahinter lag eine Treppe, die tief in den Boden führte. Und am Ende der Treppe – ein Raum, der den Atem verschlug.

Er war riesig. Kugelförmig. Und in seiner Mitte schwebte ein leuchtendes Herz aus reinem, silbrigem Licht – umgeben von Tausenden kleiner Filmstreifen, die wie Kometen um es herum kreisten.

„Das ist das Herzlicht der Schauerwelt,“ flüsterte Morio ehrfürchtig. „Jeder Filmstreifen ist eine Geschichte. Solange das Herzlicht brennt, existieren sie alle. Aber die Sonden sind schon nahe.“

Auf einem Bildschirm an der Wand konnte man sehen, wie die schwarzen Sonden von außen näher krochen. Noch eine Stunde, vielleicht zwei.

„Wir müssen die Sonden aufhalten,“ sagte Lumio. „So wie in der Westernplanet-Galaxie. Mit meiner...“ Er hob die Hand. Das goldene Glitzern in seinen Augen wurde heller – aber dann flackerte es. Und erlosch.

Lumio starrte auf seine Hand. Nichts.

„Ähm,“ sagte er.

„Was ist passiert?“ fragte Paul.

„Ich... ich weiß es nicht. Es kommt nicht.“ Lumio versuchte es nochmal. Nochmal. Nichts. „Es ist weg.“

Schweigen.

„Das heißt...“ Stitch sprach langsam, „...dass wir einen anderen Weg brauchen.“

Alle sahen ihn an. Stitch schluckte.

„Und ihr seht mich alle so an, als ob ich dieser andere Weg wäre.“

„Morio,“ fragte Lumio, „gibt es eine Möglichkeit, die Sonden von innen heraus zu stoppen?“

Morio nickte zögernd. „Es gibt einen Weg. Aber er führt durch den dunkelsten Sektor der Galaxie – den Nebelkorridor. Dort ist es so dunkel, dass man die Hand vor Augen nicht sieht. Die Sonden dort haben ihre Sensoren auf Bewegung und Licht geeicht. Man müsste sich also...“

„...völlig ruhig und ohne Licht hindurchbewegen,“ beendete Stitch den Satz leise.

„Genau.“

Paul und Lumio sahen Stitch an.

„Ich hasse das Movieversum,“ sagte Stitch. Dann stand er auf. „Gut. Zeig mir den Weg, Morio.“



Kapitel 5: Stitch im Dunkeln

Der Nebelkorridor war genau so schlimm, wie er klang.

Pechschwarze Dunkelheit. Kein Licht, kein Schimmer, nichts. Stitch konnte buchstäblich nichts sehen – und das war, abgesehen von seinem weißen Fell, das vielleicht ein bisschen leuchtete, gar nicht gut.

Lumio und Paul warteten am Eingang. Nur Stitch und Morio gingen hinein, weil Morio die Wege kannte – und weil Stitch das Einzige war, was den Sonden-Kern von innen erreichen konnte: Das Kommunikationspanel auf seinem Raumanzug konnte ein Gegenfrequenz-Signal senden, das alle Sonden gleichzeitig lahmlegte. Wenn er nah genug herankam.

Wenn.

Stitch atmete tief durch. Als Lama klang das Ausatmen wie ein leises Gurren, was eigentlich nicht besonders mutig wirkte. Aber es war, was er hatte.

„Einfach Schritt für Schritt,“ flüsterte Morio neben ihm. „Keine Hast. Die Sonden reagieren auf schnelle Bewegungen.“

„Langsam. Gut. Langsam kann ich.“ Stitch machte einen Schritt. Dann noch einen. „Ich bin gut im Langsam. Ich bin der Langsamste in unserer Crew. Lumio rennt immer irgendwo hin. Paul hat immer einen Plan. Und ich stehe dabei und denke darüber nach, ob das eine gute Idee ist. Das ist mein Beitrag. Nachdenken.“

„Du redest.“

„Ich weiß. Es hilft.“

Sie bewegten sich weiter. Die Dunkelheit war absolute. Einmal – kurz – hörte Stitch das Summen einer Sonde direkt über seinem Kopf. Er erstarrte. Hielt die Luft an. Wartete.

Die Sonde zog weiter.

Stitch atmete aus.

„Okay,“ flüsterte er. „Okay. Ich schaffe das. Ich, Stitch – normalerweise das ängstlichste Mitglied dieser Crew – bewege mich gerade durch eine stockdunkle Horrorfilm-Galaxie, umgeben von Drohnen, während meine Freunde draußen warten. Das ist entweder sehr mutig. Oder sehr dumm. Wahrscheinlich beides.“

„Du bist mutig,“ sagte Morio leise. „Nicht weil du keine Angst hast. Sondern weil du trotzdem weitergehst.“

Stitch blieb kurz stehen. Dann nickte er – eine Geste, die im Dunkeln niemand sehen konnte, die er aber trotzdem machte.

„Weiter,“ sagte er.



Kapitel 6: Das Signal

Der Sonden-Kern war eine riesige, schwarze Kugel, die langsam pulsierte wie ein böses Herz. Hunderte von Sonden-Verbindungen liefen hier zusammen. Von hier aus wurden alle Sonden in der Schauerwelt-Galaxie gesteuert.

Stitch stand davor und starrte ihn an.

„Morio, wie nah muss ich ran?“

„Sehr nah.“

„Definiere sehr nah.“

„Du musst ihn berühren.“

Pause.

„Natürlich muss ich das.“

Stitch trat vor. Der Sonden-Kern summt tief – ein Geräusch, das durch den ganzen Körper ging, von den Hufen bis zu den langen Lama-Ohren. Die Sonden um ihn herum begannen sich zu bewegen, wie aufgewühlt.

Stitch schloss die Augen. Dachte an Lumio, der immer mutig war, auch wenn er es nicht hätte sein sollen. An Paul, der immer einen Plan hatte, auch wenn der Plan scheiterte. Und daran, dass er, Stitch, derjenige war, der immer zweimal nachdachte – und dass genau das jetzt bedeutete, dass er wusste: Es gab keine Alternative.

Er legte die Pfote an den Sonden-Kern.

Sofort leuchtete das Kommunikationspanel an seinem Raumanzug auf. Ein hoher, klarer Ton durchschnitt die Dunkelheit. Die Sonden zuckten. Schwankten. Und dann – eine nach der anderen – erloschen ihre Lichter.

Stille.

Dann, von draußen, hörte Stitch Lumios Stimme durch den Kommunikationskanal: „Die Karte ist leer. Alle Sonden – weg. Stitch... du hast es geschafft!“

Stitch stand im Dunkeln, allein mit einem erloschenen Sonden-Kern und einem kleinen Geist-Eulen-Wesen neben sich.

„Ja,“ sagte er leise. Dann, ein bisschen lauter: „Ja. Ich hab’s geschafft.“



Kapitel 7: Was das Movieversum wirklich ist

Zurück im Herzlicht-Saal leuchteten die Filmstreifen wieder hell. Morio tanzte – wenn man das zitternde Hüpfen eines Geist-Eulen-Wesens so nennen konnte – vor Freude.

Und dann sagte Morio etwas, das alles veränderte.

„Ich muss euch etwas zeigen.“ Er führte sie zu einer alten Tafel an der Wand des Herzlicht-Saals. Darauf war eine Karte – aber keine Karte des Movieversums. Es war eine Karte von etwas anderem. Von Orten. Städten. Und mittendrin, mit einem kleinen goldenen Punkt markiert: ein Gebäude.

Lumio trat näher. Und erkannte es.

„Das ist...“ Er schluckte. „Das ist das Kino Weidenhof.“

Morio nickte ernst.

„Das Movieversum und eure Welt sind nicht getrennt,“ sagte er leise. „Sie waren es nie. Überall dort, wo Menschen Geschichten erzählen, Filme schauen, träumen – dort ist eine Verbindung. Jedes Kino, jedes Theater, jeder Ort, an dem Geschichten lebendig werden, hat ein Echo im Movieversum.“

„Aber das Kino Weidenhof...“ fing Paul an.

„...ist besonders,“ beendete Morio den Satz. „Die Tür hinter der Leinwand – sie wurde nicht zufällig gebaut. Sie wurde absichtlich dort platziert. Von jemandem, der wusste, dass ihr eines Tages kommen würdet.“

Die drei Freunde starrten sich an.

„Wer?“ fragte Lumio.

Morio sah ihn lange an. Dann sagte er nur:

„Frag Susa Vo. Und diesmal... bestehe auf eine Antwort.“



Kapitel 8: Rückkehr mit neuen Fragen

Die Rückfahrt zum MSP-Hauptquartier verlief schweigend. Nicht das ungemütliche Schweigen von vorhin – sondern das nachdenkliche Schweigen von Menschen, die etwas Wichtiges erfahren haben und es noch sortieren müssen.

Lumio saß auf dem Kapitänsstuhl und starrte aus dem Fenster ins All. Paul schrieb. Nicht Pläne diesmal – sondern Fragen. Eine lange Liste davon.

Stitch lehnte entspannt am Kommunikationspanel. Er schlief sogar ein bisschen. Als Lama schlief man im Sitzen besser als erwartet.

Als sie landeten, wartete Susa Vo bereits. Wie immer.

„Schauerwelt-Galaxie gerettet. Gut gemacht,“ sagte sie.

„Susa Vo,“ sagte Lumio, ohne den üblichen Umweg. „Wir wissen es. Über das Kino Weidenhof. Dass die Tür absichtlich dort war. Dass jemand wusste, dass wir kommen.“

Susa Vo bewegte sich nicht. Ihr Gesicht verriet nichts.

„Wer hat uns ausgewählt?“

Lange Stille. Dann – zum ersten Mal, seit sie sie kannten – sah Susa Vo nicht wie eine unerschütterliche Kommandantin aus. Sie sah aus wie jemand, der eine Antwort schon sehr lange mit sich trägt.

„Ich,“ sagte sie leise.

Noch mehr Stille.

„Aber nicht alleine.“ Sie trat an eine Konsole und rief ein Bild auf. Ein altes Foto. Drei Kinder in einer Reihe – lachend, vor einem Kino. Einem bestimmten Kino.

Lumio trat näher. Und erkannte das Gebäude sofort. Das Kino Weidenhof – aber älter, wie vor vielen Jahren aufgenommen.

Und eines der Kinder auf dem Foto – ein Mädchen mit entschlossenem Blick und einer strahlenden Uniform, die eigentlich viel zu groß für sie war – erkannte er ebenfalls.

„Das... bist du,“ flüsterte er. „Du warst schon mal dort.“

Susa Vo nickte. Und zum ersten Mal, seit sie sich kannten, lächelte sie – nicht als Kommandantin. Sondern als jemand, der an einem Ort war, den er lange vermisst hatte.

„Ich war genau wie ihr,“ sagte sie leise. „Eines Tages erkläre ich alles. Aber noch nicht. Noch habt ihr Arbeit vor euch.“

Lumio sah auf das Foto. Dann auf Susa Vo. Das goldene Glitzern in seinen Augen leuchtete – warm, ruhig, stark. Diesmal blieb es.



Die Schauerwelt-Galaxie ist gerettet.

Stitch hat bewiesen, dass Mut nicht bedeutet, keine Angst zu haben.

Und das Kino Weidenhof birgt ein Geheimnis, das größer ist als alle von ihnen ahnten.

Band 4: „Susa Vos Vergangenheit“ – bald im Kino Weidenhof!